



100 Jahre Lambarene 100 Jahre Menschlichkeit

Das Jubiläumsjahr neigt sich dem Ende zu. Zeit für eine kurze Bilanz und einen Ausblick.

Von Einhard Weber

Ermutigt von dem Umfrageergebnis, dass Albert Schweitzer noch für jeden vierten Deutschen zu den ersten drei Vorbildern gehört, hatten wir uns viel vorgenommen.

Eine Festschrift im Selbstverlag und ein thematisch geordnetes Zitate-Buch erschienen rechtzeitig Anfang des Jahres und das Interesse ist erfreulich groß.

Unser Ziel war, die Chance zu nutzen, möglichst vielen Menschen die Philosophie der Ehrfurcht vor dem Leben nahezubringen, da die von Schweitzer nicht nur gelehrte, sondern auch gelebte Mitmenschlichkeit, seine Tier- und Naturliebe immer wichtiger werden in unserer naturentfremdeten, anthropozentrischen und materialistisch-egoistischen Welt.

Was lag näher, als im Namen des weltberühmten Organisten und Orgelbauexperten für sein Werk Benefiz-Orgelkonzerte zu veranstalten? Hatte doch Schweitzer einst selbst durch Orgelkonzerte und Vorträge in Europa sein Spital finanziert. Etwa fünfzig hatten wir geplant, aber dank des Einsatzes von Michael Grüber von ORGANpromotion wurden es rund zweihundert Konzerte, mit Besucherzahlen und einem finanziellen Ergebnis für die Klinik in Lambarene, die deutlich über unseren Erwartungen lagen.

Bei dieser großen Zahl von Veranstaltungen konnten die Mitglieder des Vorstands nicht überall dabei sein. Jedoch waren es viele Ereignisse, wo eine(r) von uns Gast war und eine Ansprache hielt.

Nicht selten wurde aus dem geplanten Konzert eines mit Lesung wie in Bad Homburg mit dem Schauspieler und Regisseur Christian Nickel aus Wien oder gar Albert-Schweitzer-Tage, wie in Hannover mit beeindruckenden Konzerten und einer Predigt unseres Schirmherrn. Und in Wetzlar konnten wir neben den hervorragenden Veranstaltungen Kontakte mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf und der Albert-Schweitzer-Schule knüpfen.

Viel Beachtung fanden die Lesungen von Schweitzer-Texten von Frankfurter prominenten Persönlichkeiten in der Katharinenkirche.

„Aber der kleine Fleck Erde war ein ganz besonderer Platz, wo die Bergpredigt nicht nur aus Worten bestand, – wo man spüren konnte, wie das irdische Leben sein sollte. Lambarene, als Leuchtturm des Friedens, sandte seine Strahlen über die ganze Welt. Und obwohl vieles sich änderte: Lambarene, wie es war, wird bleiben.“

Ali Silver

Eine Reihe von wegweisenden Einsichten vermittelte das Symposium „Albert Schweitzer und Lambarene 1913–2013. Mission und Humanität“, das vom 24. bis 26. Mai im Dominikanerkloster in Frankfurt durchgeführt wurde.

Eine große Ehre, Freude und ein besonderes Erlebnis war für uns und die zahlreichen Zuhörer, dass Christiane Engel, Enkelin von Albert und Helene Schweitzer, Ärztin und Konzertpianistin, aus den USA kam, um in Offenbach und Hamburg Klavierkonzerte mit Orchester zugunsten des Werkes der Großeltern zu spielen. Vertreter des Deutschen Hilfsvereins für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V. und der Stiftung Deutsches Albert-Schweitzer-Zentrum hielten in ganz Deutschland Vorträge über unterschiedliche Themen zu Schweitzers Werk und seiner Bedeutung für heute.

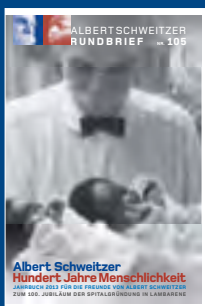
Die zentrale Festveranstaltung gestalteten wir mit der Stadt Frankfurt am Main am 7. September in deren „guter Stube“, im altehrwürdigen Römer, wo wir bei vollem Saal zahlreiche Ehrengäste, einschließlich des Botschafters von Gabun, begrüßen durften. Die Festrede von Dr. Friedrich Schorlemmer fesselte das Auditorium. Sie finden sie hier in dieser Ausgabe.

Noch ist das Jubiläumsjahr nicht zu Ende, aber wir denken bereits an das Jahr 2015 mit dem 50. Todestag am 4. September. Da wollen wir die vielen guten Kontakte zu den Medien und Journalisten weiter pflegen, um für die Mitmenschlichkeit und die Ehrfurcht vor der Natur Menschen zu gewinnen, die durch ihr persönliches Engagement, ihre Mitgliedschaft und ihre Spenden dabei helfen, das Werk des großen Humanisten weiterzuführen.

Publikationen des Jubiläumsjahrs *



Albert Schweitzer - 100 Jahre Menschlichkeit, Hg. Einbard Weber, 10,- Euro



Albert-Schweitzer-Rundbrief Nr. 105, Jubiläumsausgabe 2013, 7,- Euro



Das Buch der Albert-Schweitzer-Zitate, Hg. Einbard Weber, Verlag C.H. Beck, 14,95 Euro



Ehrfurcht vor dem Leben. Ein literarischer Gottesdienst u. Walter Schiffer, 3,- Euro



Albert Schweitzers Lambarene 1913–2013, Hg. Jo u. Walter Munz, elfundzehn Verlag, 29,50 Euro

* Alle Titel sind erhältlich beim Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum

Die hier in leicht gekürzter Fassung abgedruckte Festrede hielt Schirmherr Friedrich Schorlemmer am 7. September 2013 im Kaisersaal des Römers in Frankfurt am Main.

Das Glück des Gebens

Albert Schweitzers generationenübergreifende Botschaft

Von Friedrich Schorlemmer

Was er schreibt, ist so ermutigend wie das, was er treibt.
Was er denkt, ist so einsichtig wie das, was er glaubt.
Was er fordert, entspricht dem, was er sich selbst abfordert.
Was ihn glücklich macht, enthält das, wogegen er angeht.
Was er global im Blick hat, macht er lokal wirksam.

Eindrücklich spricht er aus, wessen Ruf ihn getroffen hat: Als ein Unbekannter und Namenloser kommt er auf uns zu und ruft jeden und jede in ihre jeweilige Aufgabe – in diesem Leben, in dieser Zeit, in diesem Lande. Dieser Namenlose kümmert sich um die Loser.

Wenn der jetzige Bischof von Rom, Papst Franziskus, die Barmherzigkeit in die Mitte seines Wirkens stellt, dann würde das Schweitzer sicherlich veranlassen, diesen Bruder im Geiste zu besuchen und zu verabreden, wie wir der Barmherzigkeit, dem Mitgefühl, dem sozialen und friedenspolitischen Engagement, der Solidarität, der Linderung jeglichen Leidens unserer Welt mehr Raum schaffen können.

Schweitzer verstand sich als ein „Verehrer des Franziskus, dieses tiefsten der Heiligen“. Dieser habe „die Verbrüderung der Menschen mit der Kreatur als eine himmlische Botschaft verkündet“.

Aus der Liebe zum Leben und aus tief verwurzelter Lebensbejahung erwächst sein Kampf und kommt seine Kraft, sich unablässig für bedrohtes Leben einzusetzen – das Leben in seiner Fülle, mit seinen Geheimnissen, Schönheiten und Möglichkeiten. Eingebettet in das Ganze des Lebens kümmert er sich ums Einzelne und um den Einzelnen.

Albert Schweitzer fasziniert, orientiert und inspiriert andere, das an je ihrem Ort Fällige zu tun, sich über Unrecht zu empören, sich zu engagieren und sich zu vernetzen – auch 100 Jahre nach Lambarene. Und mit dem Weltruf, den er nicht nur erworben, sondern bis heute behalten hat, macht er seine Verehrer nicht klein, sondern stark.

Nie belässt es Schweitzer bei der Kritik, immer sucht er einen Weg, das Kritisierte zu beseitigen, und führt dabei einen Kampf gegen Gleichgültigkeit, Abstumpfung, Mitleidlosigkeit, Herzenskälte und Herrschsucht.

Seine ganze Hoffnung setzt er unverdrossen auf die nächste Generation und lebt einen Optimismus vor, der Niederlagetraining hinter sich hat.

Er macht deutlich, dass Engagement Sachverstand, Beharrlichkeit und Verbindlichkeit braucht. Das bedarf eines unverdrossenen Verliebtseins ins Gelingen.

Jeder, der sich dranmacht, die Welt nicht so zu lassen, wie sie ist, muss um die Sachzwänge wissen, ohne davor zu kapitulieren.

Wer Albert Schweitzer angemessen ehren will, muss in seinem Geiste weiter zu wirken versuchen. Er ist keine Ikone, vor der man niederfallen sollte, sondern ein Ideen-Geber zur Erhaltung der Welt, in der wir leben und von der wir leben. Schweitzer können wir nur ehren, indem wir ihm zu entsprechen versuchen. Und das auf der Höhe der Zeit, in den Untiefen unserer Zeit, angesichts der totalitären Abhörpraktiken in der freien Welt, angesichts des grassierenden Welthungers und der höchst effizienten globalkapitalistischen Vernutzung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Wer etwas begriffen hat von seiner Konzeption der „Ehrfurcht vor dem Leben“, wird zuallererst das Staunen, das Sich-Verwundern, die Freude am Leben und seiner Schönheit und Vielfalt und Nützlichkeit für sich erwerben. Zu allererst aber geht es darum, die Natur in ihrem Selbstwert, ihrer Vielfalt und ihrer Schönheit zu erhalten und alles Grob-Sinnlos-Zerstörerische zu stoppen. Und es geht um den Frieden, der aus Verstehen und Verständnisbereitschaft erwächst, der mit Toleranz trotz aller Konflikte erhalten werden kann, wenn es einen fairen Interessenausgleich gibt, wo Frieden mit dem Gegner gesucht wird, nicht gegen ihn.

Gut zu bleiben, heißt wach zu bleiben gegenüber allem, was zum Himmel schreit. Der sittliche Mensch in uns erstirbt, *„wenn wir müde werden, was die anderen Wesen um uns herum erleben, mitzuerleben, mit ihnen zu leiden. Wehe uns, wenn unsere Empfindsamkeit sich abstumpft: Unser Gewissen im weitesten Sinne, das heißt, das Bewusstsein von dem, was wir sollen, geht damit zugrunde. Die Ehrfurcht vor dem Leben und das Miterleben des anderen Lebens ist das große Ereignis für die Welt. Die Natur kennt keine Ehrfurcht vor dem Leben. Sie bringt tausendfältig Leben hervor in der sinnvollsten Weise und zerstört es tausendfältig in der sinnlosesten Weise.“*

Der Mensch muss über das Naturhafte hinausgelangen, will er denn mehr sein als ein bloßes bewusstloses Lebewesen, eine Anima. Jedoch sind auch Tiere zur Selbstaufopferung bis zum Tode fähig und können mitfühlen mit ihren Jungen.

Da ist es schrecklich, wenn den Tieren das Mitempfinden versagt wird. Genau dem aber sollen sich Menschen – gegen jedwede darwinistische Ideologie – entgegenstellen, sowohl in der Respektierung der Andersartigkeit von Menschen wie auch der Art, in der sie nicht über Leben herrschen, sondern sich Leben zunutze machen und es fördern. In Demut.

In einer Atmosphäre des Vertrauens kann es zu einer vernünftigen Regelung der Probleme kommen. Wir sind immer mitverantwortlich für die Angst derer, die jenseits des Grabens leben und Angst haben wie wir. Die große Mahnung des Apostels Paulus möge den einzelnen Men-



schen und ganze Völker ergreifen: *„So viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden.“* (Römer 12,18)

Alles kommt darauf an, dass alle daran mitwirken, dass eine Zeit heraufbeschworen wird, in der Kriege nicht mehr sein werden.

(Dies war der Impuls der Friedensbewegung in der damaligen DDR: nicht mehr zu lernen, Krieg zu führen und Schwerter zu Pflugscharen zu machen, die Brot in der Dritten Welt bringen. Das kann nur durch einen neuen Geist, in einer höheren Vernünftigkeit gelingen.)

Allen Engagierten schreibt er ins Stammbuch: *„als Wirkende und als Leidende haben wir die Kräfte von Menschen zu bewahren, die zum Frieden hindurchgedrungen sind, der höher ist als alle Vernunft“*. Dieser Friede, der höher ist als die Vernunft, bedient sich doch der Vernunft, bis Herz, Gemüt und Verstand auf eine glückende Weise zusammenkommen und weltbewegend zu wirken vermögen.

Weder bloße Nützlichkeitserwägungen noch durch Erfahrung gewonnene vernünftige Einsichten oder die juristischen Bojen durch Völkerrecht haben die Kraft zu einer echten tiefen Verwandlung. Die Gesinnung des Friedens braucht einen kritischen Geist und dieser Geist – davon ist Schweitzer tief überzeugt – ist nicht tot, auch wenn er in der Verborgenheit lebt. Der menschliche Geist ist zu der Einsicht gelangt, *„dass das Mitempfinden, in dem die Ethik wurzelt, seine rechte Tiefe und Weite nur hat, wenn es nicht einzig auf Menschen, sondern auf alle lebendigen Wesen geht“*.

Also rationales Denken, juristische und politische Rahmenbedingungen und tiefes Empfinden können das stärken, was in unserem menschlichen Wesen liegt, dass wir nämlich in uns als mitempfindsame Wesen eine Fähigkeit zur Humanität in uns tragen. Freilich liegt das immer im Kampf: gegen alle Partikularismen, gegen Überlegenheitsposen der eigenen Kulturkreise, Religionen oder Nationen.

Schweitzer machte sich nie Illusionen darüber, dass er viele, die an den Hebeln der Macht sitzen und ihr Herr-Sein und Herrscher-Sein genießen, erreichen könnte. Er musste erfahren, wie ungeheuer stark der Skeptizismus bleibt. Der Verzicht auf Denken wird zur geistigen Bankrotterklärung. Sich dennoch nie entmutigen lassen, auch wenn es unübersehbar ist, dass die Masse selber skeptisch bleibt. *„Sie verliert den Sinn für Wahrheit und das Bedürf-*

*„Gut zu bleiben,
heißt wach zu bleiben
gegenüber allem, was
zum Himmel schreit.“*



Dr. Friedrich Schorlemmer
während der Festrede
am 7. September 2013
im Frankfurter Römer.

nis nach ihr findet sich darin, in Gedankenlosigkeit dabinzuleben und zwischen Meinungen hin- und hergetrieben zu werden.“ Das ist der Nährboden jedweder Manipulation und Entpolitisierung.

Immer sind es Einzelne, die sich nicht begnügen mit dem bloßen Übernehmen autoritativer Wahrheiten. Sie beharren darauf, dass die Stadt der Wahrheit nicht auf dem Sumpfboden des Skeptizismus, des Relativismus, des Zynismus, der Weltverachtung und der Gleichgültigkeit aufgebaut werden kann. So bedarf es an jedem Tag erneut der Zuversicht, in der das freie Denken, das Tiefe behält, sich bewährt. Der Wille zur Wahrheit hat zugleich der Wille zur Wahrhaftigkeit zu sein. Und das erfordert immer Mut, nicht dem Zeitgeist zu verfallen, sondern der Zeit Geist zu verleihen, was heißen kann, sich gegen den Geist der Zeit aufzulehnen.

Menschsein erfüllt sich erst, wenn es durch die Resignation hindurchdringt und zu innerer Freiheit gelangt, in der der Mensch *„die Kraft findet, mit allem Schweren in der Art fertig zu werden, dass er dadurch vertieft, verinnerlicht, geläutert, still und friedvoll wird“*.

Wer durch die Fegefeuer der Resignation hindurchgelangt ist, der ist der Weltbejahung fähig. Das Leben wird dadurch in jeder Hinsicht schwerer, als wenn er nur für sich leben würde. Zugleich wird das Leben aber auch unendlich viel reicher, schöner und glücklicher. Denn aus dem Dahinleben wird kein befriedigendes Erleben des Lebens. Förderung oder Rettung von Leben kann als tiefstes Glück erfahren werden, dessen ein Mensch fähig und teilhaftig wird. Es ist das Glück des Helfens, das Glück des Gelingens, das Glück, dass Einsamkeit überwunden ist, bis der Mensch nicht nur teilhat am Leben, sondern auch teilnimmt.

Lebensweise und Lebensweisheit sind bei Schweitzer miteinander auf glückende Weise verwoben.

Die Mystik war für ihn nie eine Flucht ins Innere, gar in deutsche Innerlichkeit, sondern geläuterte Kraft, aus dem Innersten für das Äußerste sich bewährend.

Die aus Weltbejahung erwachsene „Ehrfurcht vor dem Leben“ ist die ins Universelle erweiterte Ethik der Liebe. Und das hat für Schweitzer einen theologischen Grund, weil doch der Mann im Gleichnis Jesu nicht die Seele des verlorenen Schafes, sondern das ganze Schaf rettet.

„Immer sind es Einzelne, die sich nicht begnügen mit dem bloßen Übernehmen autoritativer Wahrheiten.“

Schweitzer ist von der Zuversicht erfüllt, dass ein aus der Wahrheit kommender Geist stärker ist als die Macht der Verhältnisse. Er hat es lebenslang nicht aufgegeben, Christentum und Denken einander näher zu bringen. Das Christentum müsse sich zur lebendigen Religion der Verinnerlichung und der Liebe vergeistigen. So vermag es, Sauerteig des geistigen Lebens der Menschheit zu werden.

Auf die Frage, ob er pessimistisch oder optimistisch sei, merkt er an: *„Mein Erkennen ist pessimistisch und mein Wollen und Hoffen optimistisch.“*

Lebenspraxis stärkt Lebenshoffnung. In Lambarene vermochte er es, naturheilkundliche Weisheiten und Erfahrungen mit Einsichten der so genannten Schulmedizin zu verbinden.

Bei ihm gibt es nie eine Reflexion ohne Aktion und keine Aktion ohne eine Reflexion auf diese Aktion.

Tätiges und tägliches Ja zur Welt sagen – aus dem Ja, das über uns ausgesprochen ist und dazu befähigt, uns selber kritisch zu sehen, ohne uns dadurch zu erniedrigen.

Und so steht Schweitzer bis heute auf der Skala der Vorbilder obenan.

Und ohne Vorbilder kann eine Gesellschaft nicht leben, Menschen mit großen Idealen, die sich für die kleine Praxis nie zu schade sind.

Was – frage ich – wäre heute im Sinne Schweitzers zu bedenken, wofür und wogegen ist zu kämpfen?

1. Gegen die weltweite, sich immer noch weiter hochschraubende Rüstungsspirale.
2. Für den Mut, auf die Gegner zuzugehen.
3. Für das Überschreiten von Grenzen zueinander in der globalisierten Welt.
4. Gegen einen effizienten Kapitalismus, der alle Dinge zur Ware macht, für die Bewahrung der Natur.
5. Für das Menschenrecht auf Brot, auf medizinische Versorgung, auf ein Dach über dem Kopf, auf Entfaltung des Einzelnen, auf Bestätigung und Betätigung in Arbeit.
6. Für den Dialog der Religionen und Weltanschauungen auf Augenhöhe.
7. Für eine Religiosität, die tief im Menschen verankert ist.
8. Für ein Beten, das das Handeln begleitet, justiert, bestärkt.
9. Für ein Leben, das ohne Musik nicht auskommen kann.
10. Und das alles aus staunend-dankbarer und verpflichtender „Ehrfurcht vor dem Leben“.

Schweitzer tritt uns immer wieder entgegen als ein ganzer Mensch, ohne einer Heiligenverehrung zu bedürfen.



In unserem traditionellen Bericht über Lambarene geht es diesmal nicht über Probleme im Spital. Stattdessen erzählt Roland Wolf eine berührende Geschichte, die er bei einem seiner in diesem Jahr besonders häufigen und langen Aufenthalte in Lambarene erlebt hat.

Unerwartete Geburtshilfe im Urwald

Die Geschichte vom großen und vom kleinen Matthias Von Roland Wolf

Matthias Läng ist Medizinstudent im 6. Jahr an der Universität Bern. Im Rahmen des regelmäßigen Praktikantenaustauschs zwischen seiner Universität und dem Albert-Schweitzer-Spital ist er seit Anfang Juli in Lambarene. Sein selbst gewählter Arbeitsort ist die Kinderklinik, denn Kinderarzt zu werden, ist sein größter Wunsch.

Als Matthias in Lambarene eintraf, trat der Kinderarzt des Spitals, Dr. Kokou, gerade seinen zweimonatigen Urlaub an. In Ermangelung eines Facharztes, der trotz aller Bemühungen nicht zu bekommen war, wurde Dr. Kokou von einem gabunischen Allgemeinmediziner ohne große Berufserfahrung vertreten. So lastete eine große Verantwortung auf Matthias, der seine Tätigkeit von Anfang an sehr gewissenhaft und mit großem Engagement ausübte.

Die Kinderklinik ist eine der am meisten frequentierten Abteilungen des Krankenhauses. Meist liegen in den Zimmern 20 bis 25 kranke Kinder, Untätigkeit ist hier für das Personal ein Fremdwort. Und wenn man die Arbeit mit den kleinen Patienten mit Leib und Seele tut, dann gibt es keine festen Essenszeiten, und der Begriff Feierabend ist sehr dehnbar.

Nicht selten wartete ich so im Speisesaal vergeblich auf Matthias. Einmal traf ich ihn um halb vier auf dem Weg dorthin, wo er sich zehn Minuten gönnte, bevor er wieder zu einem Notfall zurückkehren wollte. Und am nächsten Tag kam er traurig an und konnte zunächst nichts essen: Der kleine Junge, der am Vortag durch Kaiserschnitt entbunden worden war, hatte nicht gerettet werden können.

So ist es mehr als verständlich, dass nach zwei anstrengenden Monaten der Wunsch nach einer Verschnaufpause, nach einer Abwechslung vom harten Spitalalltag aufkam. Valdo, ein gabunischer Bekannter aus dem benachbarten Stadtteil Adouma, organisierte eine motorisierte Piroge, in der eine kleine Gruppe von Ärzten und Medizinstudenten des Schweitzer-Spitals Platz nahm: außer Matthias der zweite Schweizer Student Stephan, der in der Chirurgie tätig ist, die französische Notfallärztin Brigitte, die ebenfalls aus Frankreich kommende Internistin Sabrina und der im Forschungslabor arbeitende Jonathan aus Deutschland.

Ziel der Gruppe waren die Seen im Nordwesten von Lambarene. Dort, am Nkonié-See, drei Bootsstunden von

Matthias Läng, die Notfallärztin Brigitte, der kleine Matthias und seine Mutter



Lambarene entfernt und weitab von der nächsten Straße lebten Valdoss Vorfahren, dort lebt heute noch ein Teil der Familie, und dorthin zieht es in der Ferienzeit die in der Stadt lebenden Familienmitglieder zurück. Denn die Ferienzeit fällt mit der Trockenzeit zusammen, und Trockenzeit bedeutet Fischreichtum. Denn dann sinkt der Wasserstand in den Seen, und der im ganzen Land begehrte Lambarene-Karpfen kann mit Netzen in großer Menge aus dem Wasser gezogen werden. Mit dieser ursprünglichen Lebensweise, wie sie seine Vorfahren seit Generationen praktizieren, will Valdo die jungen Europäer bekannt machen.

Kaum war die Gruppe in der kleinen Siedlung angekommen, da gibt es auch schon eine große Portion von leckerem, frisch zubereitetem Fisch aus dem See, den sich alle munden lassen. Jonathan, der kurz vor dem Ende seines einjährigen Aufenthaltes steht, packt seine Gitarre aus und gibt einige gabunische Melodien zum Besten, kräftig unterstützt von etwa 20 Kindern, die sich um ihn versammelt haben.

Valdos nach ihrer eigenen Aussage im achten Monat schwangere Nichte, Mamie, hält sich im Hintergrund. In einigen Wochen will sie das Schweitzer-Spital aufsuchen, um dort ihr Kind zur Welt zu bringen. Doch es sollte anders kommen. Davon ahnt jedoch die Gruppe nichts, als sie sich am nächsten Morgen mit Valdoss Familie auf Fischfang begibt. In harter Arbeit ziehen sie das lange Netz durch das hüfttiefe Wasser, doch die Mühe wird belohnt, und sie bringen eine beträchtliche Menge von Karpfen nach Hause.

Dort herrscht schon helle Aufregung, denn die schwangere Nichte liegt bereits seit einigen Stunden in den Wehen. Die Berechnung des Geburtstermins bei Afrikanerinnen ist oft ungenau, das wissen die Ärzte. So auch in diesem Fall. Nach einer kurzen Untersuchung sind sich alle Mediziner einig: Für einen Bootstransport mit der Piroge nach Lambarene ist es zu spät, die Geburt muss an Ort und Stelle erfolgen.

Schnell werden ein paar Tücher organisiert und eine Rasierklinge über dem Feuer sterilisiert. Als ausgebildete Notfallärztin leitet Brigitte die Geburt. Das Fruchtwasser ist trübe, der Körper des Neugeborenen voller Stuhlgang, ein Zeichen von Stress. Es besteht die Gefahr, dass er in die Lunge gerät.

Auch nach zwei Minuten kräftiger Stimulation wirkt der kleine Körper leblos, keine Atmung ist spürbar. Matthias beginnt den Neugeborenen zu reanimieren. Nach etwa einer Minute erhöht sich die Herzfrequenz, und der Kleine schnappt endlich nach Luft. Die ganze Familie ist erleichtert. Und beschließt spontan, den Jungen Matthias zu nennen.

Schnell werden die hungrigen Mägen mit etwas Fisch besänftigt, dann werden Mutter und Kind vorbei an einer Gruppe von Flusspferden mit dem Boot ins Albert-Schweitzer-Spital gebracht, wo der kleine Matthias in der Kinderklinik aufgenommen wird. Unter der fürsorglichen Obhut seines Retters und großen Namensvetters entwickelt er sich schnell zu einem prächtigen Baby. Davon kann sich der große Matthias einige Wochen später überzeugen, als er Mutter und Sohn in Adouma besucht.

Seit es keine fest angestellten europäischen Mitarbeiter mehr im Spital gibt, ist die Entsendung von Medizinstudenten oder Ärzten in der Facharztausbildung nach Lambarene eine wichtige Form der Unterstützung. Nicht nur, wenn es um schnelle Hilfe im „Busch“ geht, sondern auch in der täglichen Spitalpraxis. Junge Schweizer, Franzosen und Deutsche sind deshalb eine willkommene Bereicherung für das nunmehr hundert Jahre alte Werk Albert Schweitzers „zwischen Wasser und Urwald“.

Altes Spital – neues Spiel für Menschen von 4 bis 99 Jahren

Unter dem Titel „Zwischen Wasser und Urwald ... Albert Schweitzer erleben im Memo.“ ist 2013 ein Kartenlegespiel erschienen, zusammengestellt und bearbeitet von Lotte Kleinknecht und Dr. Roland Wolf. Ein Memo mit Bildern aus Albert Schweitzers Leben und aus 100 Jahren Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene. Für zwei bis acht Spielende. Zu bestellen im Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt am Main zum Preis von 15,- Euro.

Lambarene braucht uns alle: Mit Spenden oder als Mitglied können Sie helfen

Ihre Spende hilft bei den Aufgaben der medizinischen Versorgung, der Prävention von Infektionskrankheiten und der Förderung des Gemeinwesens im Albert-Schweitzer-Spital. So können wichtige Einrichtungen auch weiterhin unterhalten werden.

**Spendenkonto: 0004 300 300 · BLZ 300 606 01
IBAN: DE25 3006 0601 0004 3003 00 · BIC: DAAEEDDD**

Oder helfen Sie mit einem Beitrag zum Stiftungskapital und sichern die Arbeit des Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrums.

**Stiftungskonto: 000 413 44 94 · BLZ 300 606 01
IBAN: DE43 3006 0601 0004 1344 94 · BIC: DAAEEDDD**

Beide Konten bei der Deutschen Apotheker- u. Ärztebank eG



Deutscher Hilfsverein für das
Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V.
Wolfsgangstraße 109
60322 Frankfurt am Main

Albert Schweitzer – Der Film (1957–2013) Der einzig authentische Film über den großen Humanisten jetzt auf DVD

„Der Film ist der fesselnde und zugleich ergreifende Bericht eines ungewöhnlichen, arbeits- und segensreichen, im Dienste der Menschlichkeit gelebten und erfüllten Lebens.“ (Berliner Morgenpost, 1957)

Der Filmtitel könnte auch lauten „Albert Schweitzer erzählt sein Leben“, denn der Friedensnobelpreisträger spricht im Film selbst den von ihm verfassten Text. In einfachen, eindringlichen Worten beschreibt er seine Philosophie der „Ehrfurcht vor dem Leben“. Wir hören ihn eigenhändig auf einer nach seinen Vorgaben gebauten Orgel Bach spielen. Wir begleiten ihn beim Besuch ans Bett der Kranken. Die Nähe der Kamera lässt die Kraft und echte Güte dieses so besonderen Menschen hautnah spüren. Die Stimmen des Urwalds – Schweitzers Afrika wird auf der Leinwand wieder lebendig. Albert Schweitzer erzählt sein Leben.

Zum 100-Jahr-Jubiläum von Lambarene hat die Internationale Albert-Schweitzer-Vereinigung den bekannten Film von Erica Anderson aus dem Jahre 1957 aufwändig restaurieren lassen.



Die restaurierte deutsche Fassung des Oscar-prämierten Filmklassikers von Erica Anderson und Jerome Hill ist erhältlich zum Preis von 15,- Euro beim Deutschen Albert-Schweitzer-Zentrum Frankfurt am Main.

1913  2013
SCHWEITZER LAMBARENE
Hundert Jahre Menschlichkeit
www.albert-schweitzer-100.de

Wege zu Albert Schweitzer

DEUTSCHER HILFSVEREIN FÜR DAS ALBERT-SCHWEITZER-SPITAL IN LAMBARENE E.V. (DHV)

Der DHV hat folgende Aufgaben:

- Pflege des geistigen Werks Albert Schweitzers und dessen Verbreitung in der Öffentlichkeit, insbesondere in der Jugend.
- Ideelle und materielle Unterstützung des Albert-Schweitzer-Spitals in Lambarene.
- Förderung wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen bzw. von Projekten, die dem Werk Albert Schweitzers verpflichtet sind.

DEUTSCHES ALBERT-SCHWEITZER-ZENTRUM (DASZ)

Das DASZ erbringt die organisatorisch-inhaltliche Umsetzung der Aufgaben des DHV.

Leitung: Miriam M. Böhnert.
Geöffnet: Mo bis Fr 9–16 Uhr, sowie Do 9–20 Uhr, jeden 1. u. 3. Sa 10–16 Uhr
Wolfsgangstraße 109, 60322 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0) 69-28 49 51
Fax +49 (0) 69-29 78 525
info@albert-schweitzer-zentrum.de

www.albert-schweitzer-zentrum.de

STIFTUNG DEUTSCHES ALBERT-SCHWEITZER-ZENTRUM

Sie unterstützt die Arbeit des DASZ: „Die Stiftung dient der Pflege des gesamten geistigen Werkes Albert Schweitzers, insbesondere dessen Verbreitung im Bildungswesen wie auch der Förderung sämtlicher wissenschaftlicher, kultureller und humanitärer Einrichtungen im Sinne Albert Schweitzers, insbesondere der Erhaltung und dem Ausbau des Albert-Schweitzer-Zentrums in Frankfurt am Main.“

Impressum ALBERT SCHWEITZER AKUELL

Herausgeber: Deutscher Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V., Frankfurt am Main

Ausgabe Dezember 2013

Redaktion und verantwortl. i.S.d.P.: Dr. Einhard Weber (Vorsitzender).

Redaktionelle Bearbeitung: Dr. Andrea Blochmann; Texte: Dr. Friedrich Schorlemmer, Dr. Einhard Weber, Dr. Roland Wolf, Christoph Wyss

Gestaltung und Satz: Harald Kubiczak, Frankfurt a.M.

Fotos: Uwe Dettmar (S. 3, 4), Dr. Roland Wolf (S. 5), Titelbild im Archiv des DASZ

Das Papier dieser Ausgabe ist umweltfreundlich und PEFC-zertifiziert.

Ja, ich werde Mitglied im Deutschen Hilfsverein für das Albert-Schweitzer-Spital in Lambarene e.V. und wähle als Jahresbeitrag:

- Mitgliedsgrundbeitrag 15,- EUR **Meinen Mitgliedsbeitrag überweise ich auf das Konto 0004 300 300, BLZ 300 606 01, Deutsche Apotheker- u. Ärztebank eG, Frankfurt a.M.**
- Mitgliedsbeitrag 30,- EUR
- Mitgliedsbeitrag EUR

Name

Vorname Geb.-Datum

Straße, Nr.

PLZ/Ort

Telefon Fax

E-Mail Datum

Unterschrift